Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 34. Steinheim, Donnerstag, den 24. März 1921. 28. Jahrgang.

Das oberschlesische Ergebnis.

Die Abstimmungszahlen der Ententekommission.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen stellt sich das Gesamtergebnis der Abstimmung folgendermaßen dar: Insgesamt wurden abgegeben 716 406 deutsche Stimmen, 471 406 polnische Stimmen. Die Deutschen haben also eine stattliche Mehrheit von 245 000 Stimmen erzielt. Hinsichtlich der Mehrheitsverhältnisse der Kreise hat sich nichts weiter geändert. Beuthen-Stadt und Land hat eine deutsche Mehrheit, Groß-Strelitz eine geringe polnische Mehrheit. In Kattowitz-Stadt und Land wurden 75 584 deutsche und 67 943 polnische Stimmen gezählt.

Wegen des polnischen Terrors im Kreise Pleß hat der italienische Wahlkreiskontrolleur amtliche Erhebungen vornehmen lassen. Ob diese zu einem Antrage, die Abstimmung in diesem Kreise ungültig zu erklären, führen werden, steht bisher noch aus. Auch im Kreise Rybnik scheint der dortige englische Kreiskontrolleur eine Untersuchung aus ähnlichen Gründen eingeleitet zu haben.

Die Prozentziffern des Abstimmungsergebnisses.

Im einzelnen sind von dem deutschen Plebiszitkommissariat folgende Prozentziffern zu Gunsten von Deutschland für die Abstimmung in Oberschlesien bekanntgegeben worden:

Myslowitz 37,83 Prozent, Beuthen 50,22, Tarnowitz 39, Hindenburg 51,80, Rosenberg 68, Oberglogau 87,85, Lublinitz 53,26, Oppeln 75,63, Kreuzburg 96,04, Groß-Strehlitz 49,20, Kattowitz 57,10, Königshütte 74,74, Gleiwitz 64,59, Rybnik 36,54, Kosel 75,60, Nikolai 26,40, Pleß 29,20, Leobschütz 99,61, Ratibor 70,79 Prozent.

Es fehlen noch einige wenige Ortschaften, die voraussichtlich das Resultat wesentlich nicht ändern werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß durch die infolge der in Aussicht stehenden Ungültigkeitserklärungen zu erfolgenden Wiederholung der Abstimmung in Ortschaften, die in besonderem Maße von polnischen Machenschaften betroffen worden sind, eine Verschiebung des Gesamtergebnisses zu Gunsten der deutschen Sache herbeigeführt werden wird.

Karfreitag.

!! Wer seine Gefühle nach den Weltereignissen richtet, wird dieses Jahr leichter zum Karfreitag als zum Ostertage eine passende Stimmung gewinnen. Wir spüren es am eigenen Leibe, daß die Mehrheit in Drangsal und Qual, in Not und Tod den Kreuzweg gehen muß. Will die Seele sich erheben aus der traurigen Gegenwart, so bedarf sie der Flügel des Glaubens, der uns Erlösung und Auferstehung, ewiges Leben im besseren Jenseits verheißt.

Der Christ lebt in zuversichtlicher Hoffnung, aber er täuscht sich nicht über die Bitternisse des Erdenlebens. Geschrieben steht: Mußte nicht Christus also leiden, um in seine Herrlichkeit einzugehen? Den Weg des Leidens müssen auch die Erlösten gehen. Jeder muß sein Kreuz auf sich nehmen und dem nachfolgen, der uns durch sein Leiden wieder den Zugang zum Glück eröffnet hat.

Wann wird denn das Elend auf Erden ein Ende nehmen? So fragt die natürliche Ungeduld. Aber die Erfahrung aller Jahrtausende lehrt, daß die Menschheit in diesem Jammertale fortgesetzt von Unglück geplagt ist. Und die Offenbarung bestätigt das, denn sie setzt das Ende der Not auf den jüngsten Tag, an den Untergang der sichtbaren Welt. Was auf- und abschwankt im Laufe der Zeiten, ist nur das Maß der jeweiligen Erdennot. Die Grausamkeit, mit der die Menschen sich gegenseitig quälen, ist bald größer, bald kleiner; gegenwärtig leider sehr groß. Seuchen und Hungersnöte haben in früheren Jahren schon noch schlimmer gewirkt, als heutzutage, wenn wir auch unter den Nachwirkungen der Unterernährung schwer leiden und auf verderbliche Wirkungen der neuen Blockade gefaßt sein müssen. Es ist unseren Vorfahren zeitweilig noch schlechter ergangen, als uns; aber wenn wir an die Friedenszeit zurückdenken, so sehen wir doch ein Ansteigen der Sterblichkeit und ein Abfallen der körperlichen und geistigen Lebenskraft mit bitterem Weh und banger Sorge. Und wer sich mühsam durchringt durch die Not der Zeit, hat für sein natürliches Auge doch keinen anderen Ausblick, als auf den Tod, der auch in den besten Zeiten der Weltgeschichte für alle Adamskinder ohne Ausnahme den schmerzlichen Abschluß des Erdenwallens bildet.

Der Christ weiß, daß er sich die Erlösung sichern kann von der Schuld der Sünde, aber doch seinen Teil mittragen muß von den Strafen für die Sünde. Der Erlöser hat in seinem Leidenswege das schlimmste erduldet, was die grausamen Menschen einem Wehrlosen antun können. Dadurch hat er uns die Anwartschaft auf die Seligkeit im Jenseits von neuem erworben; aber er hat nicht das Paradies auf Erden wieder herstellen wollen, sondern einen Anteil an der Buße auf unseren Schultern gelassen.

Wir müssen leiden und dürfen uns nicht beklagen. Es gibt freilich Leute, die zur Ungeduld und Selbstgerechtigkeit neigen und es nicht begreifen wollen, warum sie von den Uebeln der Zeit mitgetroffen werden, an denen sie vermeintlich unschuldig sind. Sie suchen recht eifrig nach Sündenböcken, auf die sie die Schuld am Unglück abschieben möchten. Sie vergessen dabei das ernste Wort: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie! Wer darf sich als Gerechter mitten im Tempel aufstellen? In der üppigen Zeit vor dem Weltkrach waren wir allzumal von Augenlust, Fleischeslust und Hochfahrt des Lebens angesteckt. Wir fuhren behaglich mit auf dem Prunkschiffe der Zeit, das uns angeblich in den Glückshafen führen sollte, aber in dem Strudel des Verderbens kentern und zerschellen mußte. Wer die Schuldfrage beantworten will, klopfe zunächst an die eigene Brust und sage sich: Ich habe Torheiten und Sünden genug begangen; was ich jetzt leiden muß ist schmerzlich, aber nicht ungerecht.

Der Karfreitag mahnt zum Mitleid und zur Bußfertigkeit. So trägt er auch zur Abkürzung der Weltkrisis bei; denn die Quälerei, welche die Völker gegeneinander ausüben, wird um so eher aufhören, je mehr sich die Gottesfurcht und das christliche Brudergefühl wieder durchsetzen. Und jeder Einzelne, der sich in diesem Schiffbruch an das Kreuz auf dem Kalvarienberge anklammert, gewinnt reichen Trost und große Stärkung; denn er sichert sich den inneren Frieden durch seine läuternde Buße und seine feste Hoffnung.

Hinter dem Karfreitag auf Erden kommt das ewige Ostern im Jenseits. F. R.

Die Scherze des Osterhasen.

Plauderei von L. R.

(Nachdruck verboten.)

Ostern, dieses Siegesfest, bringt uns die verbürgte Hoffnung, daß es nun aus ist mit Frost und Schnee mit Wintersturm und ewiger Nacht. Die kleinen Nachwehen, die sich der Wettergott bisweilen noch gestattet, nehmen wir lächelnd in Kauf. Ostern ist da — nun muß es Frühling werden. Schon den Kindern Israels bedeutete Ostern ein Siegesfest. Erinnerte ihr Passah doch an das Entrinnen aus Knechtschaft, Not und Pharaonenwillkür. Unsere Vorfahren in grauer Vorzeit, da man sie noch als Barbaren betrachtete, feierten ebenfalls an den Altären der Ostera den Triumph des Lichtes über die Finsternis. Von ihnen haben wir, mit kleiner Abänderung den Namen des Festes übernommen. Ostera — Ostern!

Die christliche Kirche jubelt in himmelstürmendem Halleluja am Osterfeste ihren Dank hinaus, für die Erlösung von Tod und Sünde. Aber auch im weltlichen Leben und Treiben ist das Osterfest durch mannigfache Gebräuche ausgezeichnet. Man denke an die Osterfeuer in den Tiroler Bergen, an die Wasserweihe bei den östlichen Völkerschaften, an die Segnung der Speise bei den Russen und Polen usw.

Wie freuen sich aber erst die Kinder auf das Erscheinen des sagenhaften Osterhasen, der ihnen im Garten die Ostereier versteckt. Schon viele Tage vorher ist diese Ostererwartung der Kleinen der Gegenstand ihrer Unterhaltung, ihrer Sorge und Grübelei:

Osterhäschen, komm zu mir!
Komm in unsern Garten!
Bring uns Eier, zwei, drei, vier,
Laß nicht lange warten.
Leg' sie in das Nest von Gras,
Lieber, guter Osterhas!

So und ähnlich wünschen und singen unsere Lieblinge und hoffen sich damit die besondere Gunst des Eierspenders zu erringen. Am Ostermorgen ist die kleine Gesellschaft beinahe schon vor Tau und Tage aus den Federn. Noch haben sie die Augen nicht ganz offen, da geht das Suchen schon los. Das Osterhäschen ist aber auch ein gar arger Schlauberger, es narrt seine kleinen Freunde gar zu gern ein wenig. So ist es schon vorgekommen, daß es schnell ein Ei in den Schuh oder Strumpf geschoben hat, und wenn der kleine Unband allzu heftig hineinfuhr, klitsch! war das Ei kaput.

Auch die Aermel der Jacke hat das listige Häslein schon manchmal zugenäht und ein paar Eier in den Aermel gelegt. Wer soll sie dort wohl vermuten? Also Vorsicht und nochmals Vorsicht! Ganz wunderbare Verstecke sucht das Osterhäslein sich aus, so z. B. das Ofenloch, den Staubtuchkorb usw. Am schönsten läßt sich natürlich im Garten Versteck spielen, und wenn das Suchen im Hause vergeblich gewesen, dann stürmt das kleine Volk dorthin, und nun beginnt ein Hasten und Jagen, ein Suchen und Lauern.

Ha! was schimmert da hinten durch die Stachelbeerbüsche, so rot und gelb und weiß und blau? Fritz hat's erspäht mit Feldherrnblick. Leise schleicht er sich davon und eilt seiner Entdeckung nach. O, Entzücken! Ein großes, rundes Beet voll schöner Ostereier. Und sein sind sie, denn er hat sie zuerst entdeckt. Schon will er einen gellenden Jubelruf ausstoßen, da nimmt er plötzlich wahr, daß die Ostereier auf langen Stielen stehen und in Wirklichkeit Tulpen sind, die der Gärtner als Osterüberraschung für seine Herrschaft aus dem Treibhause hierher verpflanzt hat. Verlegen kratzt der Junge sich hinterm Ohr, dann rückt er das Mützchen verwegen auf die Seite. Noch hat's ja keiner gesehen, wie er genarrt worden ist.

Unbefangen beteiligt er sich weiter am Suchen. Endlich findet er ein Nest. O die Menge schöner großer Eier! Eines sogar mit einem Spruch. Er liest ihn. Da wird sein Gesicht wieder lang, und wie ein begossener Pudel steht er da. Lidy, seine Schwester, aber buchstabiert über seine Schulter hinweg:

O Fritze, lern' Bescheidenheit,
Sie diene dir als Zier;
Mach' fleißig deine Schularbeit
Und brüll nicht wie ein Stier.

Selbst Erwachsene, die den geheimnisvollen Schleier des Ostermärchens, vom eierlegenden Hasen längst gelüftet haben, werden durch das Geschenk eines sinnigen Ostereies immer noch erfreut. Ludwig der Vierzehnte, der Sonnenkönig, hatte die galante Idee, Eier geschickt öffnen und kleine, wertvolle Gegenstände darin verbergen zu lassen, die er dann am Osterfest an seine Favoriten männlichen und weiblichen Geschlechts verteilte. Diese Gepflogenheit hat sich im Laufe der Zeiten erhalten und wurde von der erfinderischen Industrie weiter ausgebaut. Dies beweisen die mit Ostereiern prachtvoll dekorierten Fenster der Juwelier-, Galanterie- und Schokoladengeschäfte; und in jedem Jahre bringt die Fabrik von Osterhase u. Co. neue originelle Sachen hervor.

Großstadtelend.

Die Wohnungs- und Kleidernot in Deutschland.

Die Forderungen unserer Gegner werden immer härter, während die äußeren Lebensbedingungen in Deutschland immer schwieriger werden. Zu den mannigerlei Nöten der Lebensmittelversorgung kommt wohl überall in Deutschland das zusammengedrängte Wohnen viel zu vieler Menschen in viel zu kleinen, dumpfen und durchkälteten Räumen, dürftige Kleidung, schmutzige Betten ohne Ueberzeug, Mangel an Seife und Wäsche. Das führt zu Hauptübeln, Ungeziefer und vermehrter Uebertragung ansteckender Krankheiten, vor allem der Tuberkulose. Heute kann man in Berlin die Zahl der Familien, die in Wohnungen mit nur einem heizbaren Zimmer leben, auf etwa 150 000 annehmen. In dieser engen, der Lüftung schwer zugänglichen, feuchten und müffigen Wohnung finden die Krankheitskeime naturgemäß den besten Nährboden.

In der 15. Berliner Gemeindeschule wurde folgendes festgestellt: Von 650 Kindern waren 161, die keine Schuhe mehr besaßen; 142 besaßen keinen Mantel; 305 hatten kein Hemd an oder nur elende Lumpen auf dem Leibe; bei 376 gab es zu Hause keinen geheizten Raum; bei 341 kam nie ein Tropfen Milch ins Haus; bei 106 waren die Eltern nicht in der Lage, die Lebensmittelrationen zu kaufen; 118 waren tuberkulös; 45 hatten durch die Abmagerung geistig gelitten; 50 wogen bis zu 10 Kilogramm unter dem Durchschnittsgewicht; 85 starben im Laufe des Jahres an den Folgen der Entbehrungen. Aus Dessau wird berichtet, daß ein Drittel der Schulkinder kein Hemd auf dem Leibe hatte; die Hemden der anderen Kinder waren aus den verschiedensten Stoffresten zusammengesetzt.

Aus Stadt und Land.

** **Generalstreik in Mitteldeutschland.** In der Nacht zum Sonnabend begann die vom Oberpräsidenten Hörsing angekündigte polizeiliche Besetzung des Industriereviers im Regierungsbezirk Merseburg. Daraufhin stellte die Mansfelder Arbeiterschaft der Schutzpolizei ein Ultimatum, das am Sonntag nachmittag ablief. Da es nicht beantwortet wurde, setzte Montag früh der Generalstreik ein, der sich nach den eingelaufenen Nachrichten immer mehr ausdehnt. Die Streikleitung erließ einen Aufruf, in dem die Besetzung durch die Schutzpolizei als Anfang der weißen Kampagne bezeichnet wird. Die Arbeiterschaft wird zum Generalstreik aufgefordert, bis die Schutzpolizei völlig aus dem Bezirk zurückgezogen sei. Die Arbeiter haben der kommunistischen Streikparole bis jetzt nur teilweise Folge geleistet. Zwar haben die Mansfelder Arbeiter in den radikalsten Revieren den Streik begonnen, doch ist in den Zentralen Halle, Geiseltal und Leuna vorläufig keine Stimmung für den Streik vorhanden. Die Einstellung der Versorgung mit elektrischem Strom, die angeblich in Aussicht genommen war, hat sich bisher noch nicht bestätigt.

** **Arbeitswut zu unrechter Zeit.** Wie aus Halle gemeldet wird, bestehen die Arbeiter der Leuna-Werke

etwa 20 000 Mann, darauf, daß am Karfreitag in den Betrieben gearbeitet wird. Da der Karfreitag ein gesetzlicher Feiertag ist, hat die Direktion der Leuna-Werke die Angelegenheit nach Berlin zur Entscheidung gemeldet.

** **Osterstreik in den Berliner Warenhäusern.** Die Handelshilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in den Waren- und Kaufhäusern sind am Donnerstag wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. An dem Streik sind etwa 4500 männliche und weibliche Hilfsarbeiter beteiligt. Auch die Nachtwächter sind mit in den Streik hineinbezogen worden.

** **Die Siegessäulen-Attentäter verhaftet.** Montag abend gelang es der mit dem Siegessäulen-Attentat beschäftigten Kommission des Berliner Polizeipräsidiums, eine Reihe von Personen festzunehmen, unter denen sich die Hauptschuldigen am Siegessäulen-Attentat befinden. Sie waren schwer bewaffnet bei einer Beratung, die offensichtlich neue verbrecherische Unternehmungen zum Gegenstand hatte. Der Zugriff der Polizei geschah so plötzlich, daß jeder Widerstand im Keime erstickt wurde. Mehrere der Festgenommenen sind auch anderer Verbrechen dringend verdächtig und schwer vorbestraft.

** **Eine ganze Familie mit Gas vergiftet.** In ihrer Wohnung in Nikolassee bei Berlin wurde die Familie des Portiers Eggert, die aus dem Ehepaar und zwei 20- bezw. 22jährigen Söhnen bestand, tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas gefüllt. Wie die Ermittelungen der „Voss. Ztg." zufolge ergaben, hat der Mann, weil gegen seine Frau eine Anzeige wegen Diebstahls einer Tischplatte erstattet worden war, am Sonntag abend nach dem Schlafengehen seiner Familie sämtliche Gashähne geöffnet.

Französische Hetze.

Die Pariser Presse für die Aufteilung Oberschlesiens.

Während der deutsche Abstimmungserfolg in England volle Anerkennung findet, ergreift die französische Presse natürlich die Partei der Polen und scheut nicht davor zurück, den Obersten Rat zu einer glatten Rechtsbeugung zu verleiten, indem sie ihn auffordert, das Abstimmungsergebnis zu Gunsten Polens zu „revidieren".

Im ersten Augenblick war die französische Presse wie vom Schlage betroffen und wollte den deutschen Meldungen über den deutschen Abstimmungssieg in Oberschlesien keinen Glauben schenken. Ebenso rasch hat sie aber ihre Fassung wiedergewonnen und legte das Abstimmungsergebnis als einen großen — polnischen Erfolg aus. Im Grunde hätten die Polen gewonnen, denn die Grubenbezirke im Südosten hätten sich für die Alliierten ausgesprochen. Der Friedensvertrag verleihe den Alliierten das Recht, Oberschlesien zu teilen und Polen die Kohlenbezirke zuzusprechen. Im übrigen macht man in Frankreich kein Geheimnis daraus, daß der Sieg Polens vor allem im militärischen Interesse gewünscht wird: Polen muß über das oberschlesische Industriegebiet verfügen, um für den Krieg gerüstet zu sein, und es muß weiterhin die Oder zur strategischen Grenze bekommen.

Allgemein erkennt die Presse an, daß eine Aufteilung Oberschlesiens unvermeidlich sein werde, nicht allein wegen Verteilung der Stimmenzahlen, sondern auch wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Europas. Die Interalliierte Kommission würde die Aufgabe haben, die Grenzen festzusetzen und zu prüfen, ob die neue Grenzlinie sofort zu errichten sein wird oder ob dies erst nach einer Reihe von Jahren zu geschehen haben wird, während welcher Oberschlesien unter interalliierter Kontrolle stehen müsse.

Ganz unverblümt heißt es im „Journal" „Frankreich werde sich auch darüber freuen, daß Deutschland ein großer Teil seines Reichtums entrissen werde, den es in den Gruben von Oberschlesien hatte und wodurch es auch die Mittel hatte, in Zukunft neuerdings den Weltfrieden zu stören." Der „Matin" findet die deutsche Mehrheit nicht stark genug, um die Zusprechung des ganzen Landes an Deutschland zu rechtfertigen. Der Grundsatz Deutschlands, daß Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland bleiben müsse, sei nicht gerechtfertigt. Die 460 000 Polen könne man nicht der Vorteile berauben, die ihnen der Friedensvertrag verleiht.

*

Der neue Hetzfeldzug der Pariser Boulevardpresse zeigt mehr als zur Genüge, daß der Kampf um die Zukunft mit der Volksabstimmung noch lange nicht abgeschlossen ist und daß Frankreich aus Sorge um seinen polnischen Schützling selbst vor einer Rechtsbeugung nicht zurückschreckt. Jeder Vorschlag der Interalliierten Kommission, der eine Entscheidung über das Abstimmungsgebiet hinausschieben würde, wäre eine offene Verletzung des Friedensvertrages, denn im Versailler Friedensvertrag ist klar und deutlich festgelegt, daß der Oberste Rat alsbald nach der Abstimmung die endgültige Entscheidung über das Gebiet zu treffen hat und daß alsdann die Internationale Kommission die Verwaltung des Abstimmungsgebietes an die rechtmäßigen Inhaber zurückgeben muß. Wenn der Vertrag wirklich Geltung hat — und nach der letzten Rede Briands nach seiner Rückkehr aus London soll jetzt der Vertrag allein für die Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland maßgebend sein —, dann ist eine Verlängerung der Ententeherrschaft im Abstimmungsgebiet oder die Zurückbehaltung Oberschlesiens als Pfand zur Schadloshaltung der Alliierten, falls Deutschland auf der Ablehnung der Pariser Forderungen beharren sollte, einfach unmöglich.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 19. März.

Abschluß der Etatsberatung.

Ohne jede Aussprache wird heute die Etatsberatung zu Ende geführt. Zunächst wird der Haushaltsplan für 1920 in dritter Lesung gegen Kommunisten und Unabhängige angenommen. Gleichzeitig findet Annahme ein Antrag Schiffer (Dem.) über die Zulassung der Frauen zum Börsenbesuch, und ein zweiter demokratischer Antrag, wonach alle in der Reichsgewerbeordnung vorhandenen Hindernisse für die volle Gleichberechtigung von Männern und Frauen beseitigt werden. Alsdann wird auch der Haushaltsplan für 1921 ohne jede Debatte angenommen.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Der Ausschuß hat das Ortsporto wieder eingeführt. Nach den Ausschußbeschlüssen beträgt die Gebühr für die Postkarte im Ortsverkehr 30 Pfg., im Fernverkehr 40 Pfg., für den Brief im Ortsverkehr bis zu 20 Gr. 40 Pfg., über 20 Gr. bis zu 250 Gr. 60 Pfg., im Fernverkehr bis zu 20 Gr. 60 Pfg., bis zu 100 Gr. 80 Pfg. und bis zu 250 Gr. 1,20 Mk. Neu eingeführt ist die Drucksachenkarte, die 10 Pfg. Gebühr kosten soll. Die Drucksache kostet bis zu 50 Gr. 15 Pfg., bis zu 100 Gr. 30 Pfg., bis zu 250 Gr. 60 Pfg., bis zu 500 Gr. 80 Pfg., bis zu 1 Kgr. 1 Mark. Die Gebühr für Postanweisungen beträgt bis zu 50 Mark einschließlich 50 Pfg., bis 250 Mark 1 Mark, bis 500 Mark 1,50 und bis 1000 Mark 2 Mark. Die Mindestgebühr für den Bezug einer Zeitung beträgt jährlich 1,20 Mark.

Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung nach kurzer Aussprache nach den Ausschußbeschlüssen angenommen, ebenso die Vorlagen über die Auslandspostgebühren, über die Aenderung des Postscheckgesetzes und die Aenderung der Telegraphengebühren. Angenommen wird auch ein Antrag **Pinkau** (Soz.), Bildpostkarten, auf deren Vorderseite Grüße oder Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, als Drucksachen zu befördern. Des weiteren ein Antrag, wonach die Verpackungen der Zeitungen für den Postversand die Postverwaltung auszuführen hat, und zwar gegen entsprechende Gebühren.

Oberschlesien — ein unteilbares Ganzes.

Oberschlesiens Entscheidung für Deutschland hat im ganzen deutschen Volke lebhafte Freude und Genugtuung geweckt. An einem deutschen Sieg hat man ja allerdings trotz aller polnischen Einschüchterungsversuche und trotz der offensichtlichen Begünstigung der Polen durch die alliierten Abstimmungsbehörden nie mals gezweifelt, doch hatte man mit einem so großen Erfolg, wie er sich aus den jetzt vorliegenden Meldungen ergibt, nicht gerechnet. Die Freude über den deutschen Abstimmungssieg ist daher doppelt so groß, wir haben alle Veranlassung, allen denen, die dabei mitgewirkt haben, dankbar zu sein. Unser Dank gilt vor allem den heimatstreuen Oberschlesiern, die seit Jahresfrist unter dem rücksichtslosen Terror Korfanty und seiner Banden litten und trotz alledem sich durch keinerlei Drohung einschüchtern ließen. Dank gebührt auch den zahlreichen Reichsoberschlesiern, die die weite Reise nicht gescheut haben, um ihre alte Heimat vor den Polen zu schützen. Dadurch, daß sie für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammengehörigkeit Oberschlesiens mit dem Reiche eingetreten sind, haben sie ihrem Heimatlande, dem ganzen deutschen Volke und schließlich auch ganz Europa einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Die letzte Entscheidung über die Zukunft Oberschlesiens ist freilich durch die Abstimmung noch nicht gefällt. Der Friedensvertrag gibt den Alliierten das Recht, die Entscheidung zu treffen auf Grund des Abstimmungsergebnisses wie der geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Unsere Aufgabe ist es jetzt, der Welt zu zeigen, daß Oberschlesien in Wirklichkeit ein unteilbares, einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, das weder eine größere Ausbuchtung an den Grenzen noch überhaupt eine Teilung verträgt. Die besten Kenner der Verhältnisse haben sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Jeder Versuch einer gewaltsamen oder willkürlichen Teilung würde nicht nur ungerechte Zustände schaffen, sondern die Lebens- und Entwickelungsmöglichkeiten der oberschlesischen Wirtschaftslebens einfach zerstören. Die einzelnen oft in verschiedenen Kreisen liegenden Reviere des oberschlesischen Bergbaues sind nicht allein im Bergbau selbst, sondern durch die Anlagen auf dem Gebiet der Elektrizität, der Wasserversorgung, des Verkehrs usw. so eng miteinander verbunden, daß eine Teilung des Industriegebiets den Ruin der oberschlesischen Industrie zur Folge haben müßte. Die Kohlenflöze ziehen sich von einem Kreis in den andern. Ihr Ertrag ist wieder zum Teil bestimmt, große Industriebetriebe in anderen Gegenden Oberschlesiens zu versorgen. So liefert z. B. das Rybniker Grubenrevier bereits einen großen Teil der Koks-kohlen, die die Hüttenwerke des Zentralreviers benötigen. Ferner sind die Rybniker Gruben als die Hauptlieferanten des ganzen Eisen- und Zinkgewerbes zu betrachten. Nicht anders steht es mit der elektrischen Versorgung des ganzen Industriegebiets. Die Hochspannungsleitungen der oberschlesischen Elektrizitätswerke versorgen in einer Länge von 600 Kilometer eine Unmenge von Ortschaften und Betrieben in ganz Oberschlesien. Geradezu unheilvolle Folgen müßte schließlich das Auseinanderreißen des Verkehrsnetzes nach sich ziehen. Kein Mensch kann die unaussprachlichen Schäden ermessen, die letzten Endes aus einer Teilung Oberschlesiens erwachsen würden.

Das unzweifelhafte deutsche Gesamtergebnis ist und bleibt für uns der Rechtstitel, das Verbleiben von ganz Oberschlesien bei Deutschland mit aller Entschiedenheit zu fordern. Die Polen freilich werden alle Hebel in Bewegung setzen, um wenigstens einen Teil des Abstimmungsgebietes für sich zu retten. Sie sind hier von vornherein ganz zielbewußt vorgegangen. In klarer Erkenntnis, daß sie nur in den ländlichen Kreisen Pleß und Rybnik, wo sie die Bauern mit der „Aufteilung der Großgrundbesitze" zu ködern suchten, überwiegende Mehrheiten erzielen könnten, haben sie in den letzten Wochen ihre ganze Agitationsarbeit in dieses Gebiet verlegt, um hier kompakte, stattliche Mehr-

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Regen Sie sich nicht auf, Frau Gräfin", unterbrach sie der Arzt. „Ich verstehe sehr gut, was Sie sagen wollen. Wir werden das Bündel schon glätten."

„Ich weiß sehr wohl, daß es keine Spitzen sind, Doktor! Ich phantasiere nicht. Ich sage das nur so, um es Ihnen klar zu machen. Auf mich wirkt der Kopfschmerz wie eine Wucht von Spitzen . . ."

„Gewiß! Ich begreife vollkommen!"

„Und dazu kommt noch etwas, was mich mehr quält, als alles andere! Sie werden mich auslachen! Es ist eine Kinderei! In meiner Krankheit übertreibe ich eben alles!"

„Was ist es denn?"

„Ich habe zwei Briefe zu schreiben . . . gleichgültige Briefe! Es wäre kein Unglück, wenn sie ungeschrieben blieben. Aber der Gedanke, daß ich diese Briefe unbedingt erledigen muß, läßt mich nicht los. Ich sage mir, es ist Wahnwitz! Aber es hilft nichts. Von allen Seiten kommt es auf mich zu: ich muß die Briefe schreiben!"

„Das ist eine ganz gewöhnliche Fiebererscheinung, Frau Gräfin. Wir werden etwas Beruhigendes nehmen, und Sie werden nicht mehr an die Briefe denken."

„Nein, Doktor! Da hilft keine Arzenei! Ich muß die Briefe erledigen. Ich habe alles zum Schreiben herbringen lassen. Ich kann nicht schreiben! Es ist fürchterlich! Ich kann schwatzen, viel mehr, als nötig ist, nicht wahr? Aber ich kann nicht schreiben! Und ich muß schreiben! Sonst finde ich keine Ruhe! . . ."

„Kann ich es Ihnen abnehmen?"

„Vielleicht."

„Sie können mir ja diktieren — was Sie wollen! Ich bin nur Maschine! Mein Todesurteil, wenn Sie belieben."

„Dann schreiben Sie! Aber schnell! Sonst vergesse ich's wieder! Zuerst die Adressen. Kuverts liegen in der Briefmappe! Sind Sie bereit?"

„Jawohl!"

„Herrn Grafen, nein nicht Grafen, Herrn Legationsrat von Berwitz, Wilhelmstraße und Seiner Durchlaucht dem Fürsten Ulrich von Engernheim, Hotel Royal."

Der Arzt schrieb die beiden Adressen.

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Doktor! Nun bin ich schon beruhigt! Nun habe ich schon, was ich brauche. Für das andere finde ich schon jemand! Ich danke Ihnen!"

Sie reichte dem Arzte die Hand. Lohausen hielt das Diktat der Adressen für eine Laune der Fieberkranken, die eben nur ein Symptom mehr für den sehr bedenklichen Höhegrad ihres heftig auftretenden Leidens war. Er untersuchte die Kranke sehr gewissenhaft, der hohe Thermometerstand und der flatternde Puls bestätigten seine schlimme Wahrnehmungen.

„Eine Frage, Doktor! Aber, bitte, antworten Sie gleich darauf: werde ich die Besinnung verlieren?"

„Sie werden schlafen, hoffentlich viel schlafen. Und wenn Sie erwachen, wird es Ihnen besser gehen. Beunruhigen Sie sich nicht! Halten Sie sich möglichst still. Sie werden kaum das Bedürfnis haben, irgend jemand zu sehen. Ich bitte Sie aber noch ausdrücklich darum, lassen Sie einstweilen niemand vor. Ihre Jungfer wird bei Ihnen wachen."

„Ja, die Ida . . . und der Hund."

„Er würde sie unwillkürlich stören."

„Nein, er rührt sich nicht. Der Hund muß bei mir bleiben, sonst fürchte ich mich tot. Nero!"

Der Hund sprang aus seiner Ecke, in die er sich verkrochen hatte, hervor, schob den Arzt beiseite und legte den großen Kopf auf die Decke. Juliane klopfte ihn.

Lohausen betrachtete bewundernd das herrliche Tier.

„Wenn der Hund Sie beruhigt, und er hat wirklich etwas Beruhigendes, dann also in Gottes Namen!"

„Kusch, Nero!"

Gehorsam und sehr behutsam schlich das mächtige Tier wieder in seine Ecke zurück.

Der Arzt verabschiedete sich. Gegen Abend versprach er wiederzukommen. Er verschrieb verschiedenerlei, sprach noch ausführlich mit dem Grafen und empfahl sich dann. Er hatte dem Grafen nicht verhehlen können, daß es sich um etwas sehr Ernsthaftes handelte . . .

Sobald er das Parkzimmer verlassen hatte, richtete sich Juliane mit übermenschlicher Anspannung aller ihrer Kräfte auf ihrem Lager auf, entnahm der Schreibmappe die Adresse des Fürsten und schob die von Alix geschriebenen Zeilen, faltete den Brief, schob ihn in den Umschlag, den sie schloß, und klingelte.

„Ida, besorgen Sie das sogleich und selbst! Sie können es drüben beim Portier des Hotel Royal abgeben. Wenn man sie im Hause fragt, geben Sie keine andere Antwort, als daß Sie für mich etwas zu besorgen haben! Nichts weiter! Beeilen Sie sich! Und kommen Sie dann wieder zu mir!"

„Zu Befehl, gnädige Gräfin!"

Juliane lächelte befriedigt. Die schwerste Last war von ihr genommen.

Inmitten des hitzigen Fiebers hatte sie sich beruhigt; und als Ida mit der Meldung zurückkehrte, daß der Brief befördert worden sei, lächelte sie beinahe glücklich, legte sich auf die Seite und schlief sanft ein.

XI.

Johann Hotte und Berta Schmider waren im Laufe des Vormittags nach dem Untersuchungsgefängnis in Alt-Moabit überführt und dort von dem ordentlichen Richter in einem ersten Verhör sehr eingehend vernommen worden. Der umfang- und belangreiche Bericht des Kriminalkommissars Beyer bot dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Briesen, eine vortreffliche Unterlage. Hotte verharrte bei seinem entschiedenen Leugnen, Berta war in kaum vernehmungsfähigem Zustande, sie weinte und wimmerte in einem fort und wiederholte beständig, sie wisse von nichts.

Wildicke befand sich während der Zeit sehr gemütlich bei seiner Rose.

Rose wohnte im Mittelpunkte seines außergeschäftlichen Wirkens, hundert Schritt vom „Grauen Elend" in der Gollnowstraße entfernt, und nicht viel weiter von seinem Geschäftsfreunde in der Mehnerstraße. Sie hatte in der Büschingstraße eine ganz kleine Wohnung, aus einem bescheidenen Zimmer und einer Küche bestehend, ihrer Tante abgemietet, die Waschfrau war und sich nicht zu Hause beköstigte.

Der kleine eiserne Ofen glühte, in dem einfenstrigen Stübchen war es unerträglich heiß. Aber die beiden waren ziemlich unempfänglich gegen alle Belästigungen durch die Temperatur. Rose hatte das musterhaft sauber gehaltene kleine Zimmer in Ordnung gebracht. Wildicke lag in Hemdärmeln und Pantoffeln auf dem kurzen Sofa, rauchte eine Zigarre und las in der Zeitung; er unterbrach die Lektüre ziemlich oft, um sich mit Rosen zu unterhalten.

Diese hatte es sich sehr bequem gemacht. Sie hatte Oberkleider und Korsett wieder abgeworfen und saß nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, ihm gegenüber am Tisch, fleißig mit einer mühevollen Arbeit beschäftigt. Die hohen vielknöpfigen Lederstiefel in Gold-

heiten zu schaffen, und dann die Abtrennung oder besser gesagt die Herausschneidung dieser Kreise aus Oberschlesien und gegebenenfalls ihre Abrundung und Vergrößerung zu fordern.

Daß die Interalliierte Kommission aller Vernunft zum Trotz versuchen wird, diesem polnischen Verlangen bei der vorläufigen Grenzziehung Rechnung zu tragen, darüber kann nach den bisherigen trüben Erfahrungen keinerlei Zweifel bestehen. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß 61 Prozent der oberschlesischen Bevölkerung auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes den Anschluß an Polen klar und deutlich abgelehnt haben und daß sie mit vollem Recht eine Grenzziehung fordern können, die allen wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Diese sprechen aber alle für die Unteilbarkeit des gesamten oberschlesischen Abstimmungsgebietes.

Der Dank an Oberschlesien.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

Nach Bekanntwerden des deutschen Abstimmungssieges hat der Reichspräsident folgende Dankeskundgebung an das deutsche Volk erlassen:

„Die deutsche Sache in Oberschlesien hat einen entscheidenden Sieg errungen. Er ist dem einmütigen Einstehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingesessene Bevölkerung hat, ungeachtet aller gegnerischen Versuche, sie dem deutschen Gedanken zu entfremden, in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterlande gehalten. Die stimmberechtigten Oberschlesier aus dem Reich und dem Ausland haben, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht gescheut. Sie sind allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz vollzählig nach Oberschlesien geeilt, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen. Mit größter Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzspende die Mittel beigesteuert, um auch den Aermsten die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende unermüdliche Arbeit und mustergültiges Zusammenwirken das große Werk vollenden helfen. Ihnen allen ohne Ausnahme ist der bleibende Dank des deutschen Volkes gewiß."

Berlin, den 21. März 1921.

Der Reichspräsident. Ebert.

Kleine Nachrichten.

* Vier maskierte Räuber drangen in das Postamt in Langendreer ein, bedrohten die Beamten mit Revolvern und raubten einen Geldbetrag von 6000 Mark. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Gerichtssaal.

Die Uebergriffe amerikanischer Polizisten vor Gericht. Am Montag begann vor der Strafkammer in Mosbach der Prozeß in der Eberbacher Entführungssache. Hauptangeklagte sind die Amerikaner Detektiv Neaf und Sergeant Zimmer, ferner die vier deutschen Helfershelfer, Chauffeur Hildebrandt, Gustav Steiger, Gottlieb Keim und August Farnbach. Die Anklage gegen Neaf und Zimmer lautet auf Anmaßung der Amtsgewalt, gegen Neaf außerdem auf fahrlässige Körperverletzung. Die vier Helfershelfer werden der Beihilfe zur Amtsanmaßung beschuldigt.

---

käferfarbe mit mächtigen geschwungenen Absätzen bildeten zu ihrem übrigen äußersten Neglige einen wunderlichen Gegensatz.

„Ich sinne und sinne", sagte Wildicke, „ob es denn gar kein Mittel gibt, dem Tigel-Eden die Perlen und Steine doch noch aufzuschmieren."

„Gib dir keine Mühe! Nicht geschenkt nimmt er sie. Ich habe ihm so zugeredet. Er ist sogar zärtlich geworden, der alte Gauner; und ich hab's mir ruhig gefallen lassen. Aber von wegen Perlen und Steine nehmen — keine Spur! Ich habe ihn himmelhoch bitten müssen, daß er sie mir wenigstens abnimmt. Aber länger als vierundzwanzig Stunden will er sie nicht verwahren. Die Sache sei ihm zu dufte (verfänglich), meint er. Und wenn ich die Sore (das gestohlene Gut) heut nacht nicht abholte, schmisse er morgen früh den ganzen Kram in die Spree."

„Also er meint, die Sachen seien wertvoll!"

„Das ist es ja eben! Allererster Güte! Er wird sie nicht los! Wenigstens hier nicht! Und er kann jetzt nicht von hier fort. Er sagte mir ja, ich sollte eine kleine Kunstreise nach Petersburg machen. Er wolle mir eine sichere Adresse geben. Aber tausend Mark auf den Tisch gelegt und fünftausend Mark nachher! Sechzig bis achtzigtausend Mark wären aus dem ganzen Kitt schon herauszuschlagen, meint er. Aber solche Geschäfte können wir doch nicht machen."

Währenddem schneiderte Rose fleißig weiter.

„Tausend Mark vorab und die Reisekosten!" wiederholte Wildicke. „Und wenn Gott den Schaden bei Lichte besieht, ist am Ende die ganze Sache Schwindel, und wir haben das Nachsehen! Aber mit den achthundert Mark, die der Tigel-Ede für die Goldfassung zahlen will, kommen wir nicht weit. Und dann müssen wir Hotte noch die Hälfte abgeben — wenigstens hundertundfünfzig Mark."

„Mit hundert Mark wird er auch zufrieden sein."

„Das stimmt. Er ist mir auch noch Geld schuldig. Ich gebe ihm noch fünfzig Mark drauf, und wir sind quitt. Aber was machen wir mit den Steinen? Wir müssen sie jedenfalls in Sicherheit bringen, und ich traue keinem von den Brüdern! Und es muß gleich geschafft werden. Man kann nie wissen, was geschieht. Vielleicht haben sie mich heute abend schon beim Wickel. Ich glaub's freilich nicht, aber man muß an alles denken."

Er verfiel in tiefe Nachdenklichkeit. Rose arbeitete weiter. Sie war früher Mantelnäherin gewesen und eine geschickte Handarbeiterin. Sie hatte sich während der ganzen Zeit angelegentlich mit ihrem großen Wintermantel beschäftigt, der nach der damaligen Mode ziemlich bauschig war und an der Taille durch einen Gurt zusammengehalten wurde. Der Mantel war mit billigem, rehfarbenem Wollplüsch gefüttert, derselbe Stoff bekleidete Kragen und Aufschläge. Sie hatte nun die beiden Vordernähte und die Unternaht über die ganze Breite des unteren Teils aufgetrennt, die Lamoralspitze säuberlich über diesen unteren Teil gebreitet, mit unsichtbaren Stichen so fest geheftet, daß sie sich nicht verschieben und bauschig knüllen konnte, und dann das Plüschfutter sorgsam wieder auf den Mantelstoff genäht. Sie war mit der Arbeit ungefähr fertig. Kein Mensch konnte ahnen, welchen Schatz dieser Mantel, der in einem Konfektionsgeschäft in der Prenzlauer Straße für achtundvierzig Mark gekauft worden war, zwischen Stoff und Futter barg.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 24. März.

*— **Rettung** aus Lebensgefahr. Der 6-jährige Paul Hagedorn, Emmerstraße, fiel gestern nachmittag 4 Uhr in den mannstiefen Mühlengraben. Der Geistesgegenwart und dem Mut des Quartianers Johannes Grolle verdankt das Kind, das schon dreimal untergegangen war, sein Leben.

*— Am Donnerstag nach Ostern wird die **Kinderbewahrschule** wieder eröffnet. Ebenso soll auch vielseitigen Wünschen entsprechend der Unterricht in der **Nähschule** bei genügender Beteiligung auch im Sommer fortgesetzt werden und am 1. April beginnen. Die Anmeldungen für beide Schulen müssen bis Ostern bei der Oberin des Skt. Rochus-Hospitals gemacht werden.

*— Ueber die Fasten- und Abstinenzpflicht an den letzten 3 Tagen der Karwoche sind in der neuen Fastenverordnung für die Bistümer der Kölnischen Kirchenprovinz, also auch das Bistum Paderborn, bekanntlich von den früheren abweichende Bestimmungen getroffen. Da im Volke Zweifel zu herrschen scheinen, sei bemerkt:

1. Am Gründonnerstag braucht nur gefastet zu werden; der Fleischgenuß ist wie an den ersten 3 Tagen dieser Woche erlaubt.
2. Am Karfreitag gelten dieselben Vorschriften wie an allen übrigen Freitagen des Jahres, die nicht auf einen Festtag fallen. (Geschmolzenes Fett und dessen Ueberbleibsel sowie Eier und Milch sind gestattet.)
3. Am Karsamstag gilt bis Mittags 12 Uhr dasselbe wie am Karfreitag. Mit 12 Uhr mittags endigt die 40-tägige Fastenzeit, also ist von 12 Uhr mittags ab Fleischgenuß und Sättigung wie an allen übrigen Tagen des Jahres gestattet.

*— Sommerfahrplan. Der am 1. Juni in Kraft tretende Sommerfahrplan soll in den verschiedenen Direktionsbezirken eine nicht unwesentliche Verstärkung der Schnell- und Postzüge bringen, vorausgesetzt, daß die Lage der Kohlenversorgung und die allgemeine Wirtschaftslage Deutschlands es gestatten.

*— Am 1. und 2. Ostertage wird der große Kriminal- und Abenteuer-Film „Gewissenlose Bestien" gegeben, welcher mit Unterstützung und unter Mitwirkung der Berliner Kriminalpolizei alles bisher Dagewesene übertrifft. Wegen der großen Länge des Filmes wird selbiger in 2 Tagen gegeben; jedoch ist jeder Teil für sich verständlich.

*— **Brakel,** 22. März. Ein großer Verkehr herrschte auf dem hiesigen Viehmarkte. Der Auftrieb von Schweinen war so stark, wie er nur selten zu verzeichnen ist, aber auch die Nachfrage war sehr rege. Für 5—6-wöchige Ferkel wurden anfangs 280 bis 300 Mk. gefordert und bezahlt, gegen Schluß des Marktes sanken die Preise aber rapide; die letzten Ferkel gingen für 180 bis 230 Mark ab, je nach Alter und Qualität.

*— **Hameln,** 20. März. Großfeuer äscherte am Sonntag abend in kurzer Zeit das Bahnhofsgebäude ein. Alle Räume des umfangreichen zweistöckigen Gebäudes sind ausgebrannt oder durch Wasser stark beschädigt. Das alte, in den Jahren 1871 bis 1874 errichtete Gebäude besaß einen feuergefährlichen Oberbau und ist es kein Wunder, daß der Brand sehr schnell um sich griff und auch in den unteren Geschossen große Ausdehnung gewann. Die Feuerwehr war fast machtlos. Der Schaden, der durch dieses Großfeuer entstanden ist, geht in die Millionen. Das Empfangsgebäude ist nicht versichert und das Inventar der Privatwohnungen nur unter Berücksichtigung des Friedenswertes. Der Brand würde wahrscheinlich keine so große Ausdehnung genommen haben, wenn es möglich gewesen wäre, ihn 25 Minuten eher zu melden, was durch das Fehlen der Nachttelephonverbindung verhindert wurde.

*— **Hannover,** 20. März. Chinesische Schweine sind nach Deutschland importiert worden; der Speck dieser Tiere ist „quitte gelb", wie die Chinesen selbst und man glaubt nicht, daß unsere Leute darum gehen werden. Vielleicht wird von dem Fett Schuhcrem für gelbe Stiefel gemacht werden können. In Seelze trafen auf der Durchfahrt nach dem Westen fünfzehn Ladungen serbische Schweine ein, die fast die Größe von Kälbern hatten. Eins der Biester mußte notgeschlachtet werden, da ihm in der engen Behausung eines Eisenbahnwagens die Luft auszugehen drohte.

*— **Carlshaven,** 18. März. Dem Pastor eines benachbarten Dorfes sind sämtliche Hühner gestohlen worden. Die Diebe hatten einen Zettel mit der Aufschrift: „Der liebe Gott ist überall, nur nicht im Herrn Pastor seinem Hühnerstall" zurückgelassen.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Gründonnersta, den 24. März 1921.

Nachmittags 2—3 Uhr: Betstunde für die Schulkinder
3—4 Uhr: „ „ „ Jungfrauen-Congregation.
4—5 Uhr: „ „ den Mütterverein.
Abends 7.30 Uhr: Sakramentsandacht.

Karfreitag, den 25. März.

Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Darauf Prozession.
Abends 7.30 Uhr: Andacht zum leidenden Heiland.

Karsamstag, den 26. März.

Vormittags 6.30 Uhr: Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers.
Vormittags 8 Uhr: Hochamt.

N. B.) An den 3 Kartagen sind die vom Hochw. Herrn Bischof angeordneten Kollekten für das hlg. Land.

Seidene und imprägnierte
Frühjahrs-Mäntel
- Damen-Kostüme
in den modernsten Verarbeitungen
neu eingetroffen. Schöne Auswahl.
W. M. Pott, Steinheim.

Lichtspiele
im Hotel zur Krone

Sonntag, d. 27. März (Ostersonntag)
Abends um 8 Uhr:
Gewissenlose Bestien.
1. Teil
5 Akte
Abenteuerroman von
Iwan Siklosi
Die Frau im Doktorhut.
Lustspiel in 4 Akten mit
Lotte Neumann

Montag, d. 28. März (Ostermontag)
abends um 8 Uhr:
Gewissenlose Bestien.
2. Teil
5 Akte
Abenteuerroman von
Iwan Siklosi
Die Brüder Kamarasoff.
Original Russischer Film in
7 Abteilungen
nach dem gleichnamigen Roman
von Dostojewsky.
Preise der Plätze für beide Tage:
Sperrsitz 5.—, 1. Platz 4.—, 2. Platz 3.—,
3. Platz 2.— Mk.

Wünschen Sie einen reinen Teint?
verhüten und entfernen Hautausschlag, Hautjucken, Pickel, Finnen, spröde, rissige Haut usw., dann gebrauchen Sie regelmäßig **Terrabe's Heilseife.** Erfolg überraschend. St. 6 Mk.
Verkaufsstelle: **Markt-Drogerie in Steinheim.**

Angekörter Hengst „Wodan"
steht zum Decken bereit. Deckgeld 210 Mark.
Ismar-Eichholz.

- Damenhandtaschen -
Schöne Auswahl! Echt Leder! Billigste Preise!
Heinr. Düwel, Steinheim.

Zum 1. April oder auch später
1 Lehrling od. Lehrmädchen
für mein Eisenwaren-Geschäft gesucht. Gute Handschrift Bedingung.
A. Mertens, Steinheim.

Farbige Herren-Socken
(Hochmoderne Muster)
Schwarze Herren-Socken
(aus Wolle und Baumwolle)
Grau gestr. Herren-Socken
(Sehr preiswert.)
C. Schrader jun., Steinheim.

Am 2. Osterfeiertage, Nachm. 3 Uhr:
Grosses Kappenfest
Hierzu ladet freundlichst ein:
Gastwirt Broder
(Inhaber: Drewes, Wöbbel).

Verlobungsringe
zu billigsten Preisen in großer Auswahl.
Heinr. Düwel, Steinheim.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten

für die Frühjahrs-Saison
zeige ergebenst an.

- Modell-Hüte -
Elegante, einfache Hüte
Frauen- und Kinder-Hüte
in grosser Auswahl.

S. Emmerich Wwe.
— Putzgeschäft —

- Tanz-Unterricht -

Zur gefl. Mitteilung, dass mein diesjähriger

Tanz-Kursus

in Steinheim am Donnerstag, den 31. März, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Gastwirt Hillebrandt beginnt.

Unterrichtsstunden Montag und Donnerstags Abends von 8 bis 11 Uhr. Gefl. Anmeldungen bei Herrn Hillebrandt oder an den ersten Unterrichtsabenden.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Knoke, Tanzlehrer.

N. B. Es ist nicht meine Gepflogenheit, marktschreierische Reklame zu machen, sondern meinen Kursusteilnehmern perfektes Tanzen zu erlernen. Den besten Beweis liefern meine vorjährigen Kurse. D. O.

Wo kaufe ich sehr gute Sämereien?
Wo bekomme ich einen schönen Kranz?
Wo sind schöne Topfpflanzen,
sowie Schnittblumen zu haben?
Gebe billig ab: ca. 50 Stück Apfelbäume
Ferner: Rosen-Ziersträucher
Stachelbeeren, prächtige Stauden.
Kräftige Kohlpflanzen, schöne Blumenpflanzen,
200 Stück Riesenhimbeeren, billig
frischen holländer Rot-, Weiß- u. Wirsingkohl,
frischen Italiener Blumenkohl,
schöne rote Wurzeln, Meerrettig, Schwarzwurzeln
in der Centralgärtnerei
Richard Pohl.

Samen Vertrauenssache
Nur frische, vollkeimfähige Ware
Gemüse-Sämereien in bester Qualität.
Ia Runkelsamen-Elite
verbesserte Eckendorfer, das Beste, was es darin giebt, sowie Bohnen und Erbsen von nur zuverlässigen Züchtern bezogen
Ia Winter-Kohlpflanzen
empfiehlt:
Gärtnerei Franz Hörning.

Sämtliche Gemüse-Sämereien
garantiert letzter Ernte, sind in nur bester zuverlässiger Qualität bei mir zu haben.
Carl Schröder, Gärtnerei, Steinheim
— Pyrmonterstraße —

Starke überwinterte Kohlpflanzen
empfiehlt: Carl Schröder, Gärtnerei.

Neu eingetroffen:
Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Pflaumen, Mandeln, Rosinen, Korinthen, Back- u. Puddingspulver, Rote Grütze, Oetkers Eiweißpulver, Gustin, Maizena, Vanillinzucker, Vanillinstangen, Reis von 2—6 Mark pro Pfund, Sago, Griesmehl, ff. Pflanzenbutter, Sanella, Viotello und Westfalenkrone, Palmin, Backöl, Rüböl, Salatöl, Holländer- und Edamer Käse, Sauerkraut, Salz- und Essiggurken.
Rohe Kaffee's und feinste selbstgebrannte Kaffee's.
Schokoladen, Pralinees, Ostereier und Eierfarben.
Große Auswahl! Große Auswahl!
F. Hillebrandt, Steinheim.

Technikum Lemgo (Lippe.)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch-, Tiefbau, Ziegeleiwesen.
Semester 7. 4. 21. Programme frei.

Infolge Erhöhung der Bandrollen-Steuer vom 1. April ab und zwar von 10 auf 20 und 30 Prozent:

200—300 Kisten Zigarren
(garantiert für rein überseeischen Tabak)
in 1|20 Packung — billig abzugeben.

Carl Mellies, Steinheim
Zigarren-Geschäft
— Marktstrasse Nr. 45 —

- - Reparaturen - -
lassen die Herren Landwirte und Dreschmaschinenbesitzer zweckmäßig jetzt ausführen, damit ihre Maschinen rechtzeitig gebrauchsfertig sind.

Zur Ausführung von Reparaturarbeiten an
Lokomobilen, Dreschmaschinen und landwirtsch. Maschinen aller Art
sowie zur Lieferung von Ersatzteilen halte ich mich bestens empfohlen.

F. Ottomeyer
Maschinenfabrik
Steinheim (Westf.)

Auf nach Belle!
Am 2 Osterfeiertage, Nachm. 3 Uhr:
Grosses Kappenfest
Hierzu ladet freundlichst ein:
Gastwirt Krohne, Belle.

Drahtgeflechte, bedeutend im Preise ermäßigt
Wäscheleinen, alle Sorten Drähte.
Ia. stählerne Grabeschuten
mit und ohne Stiel.
Barten, Beile, Aexte
nur bestes Fabrikat
Ofenrohrlack, geruchlos
Putzpomade — Schmiergel-Leinen
Glaspapier, nur allerbeste Qualität
verzinkte Eimer von 15.00 Mk. an
ebenso alle anderen Eisenwaren zu billigsten Preisen
im Eisenwarengeschäft:
A. Mertens, Steinheim.

Billige Haarbänder
Gute Qualität Reine Seide
Breite 12: Jedes Band 4.90
Breite 20: Jedes Band 6.75
in vielen Farben vorrätig.
S. Emmerich Wwe.

Bekanntmachung!
Die mit Ende Februar dss. Js. abgelaufene Geltungsdauer meiner Bekanntmachung über Höchstpreise für Milch und Butter wird bis auf Weiteres verlängert.
Höxter, den 17. März 1921.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Freiherr Droste, Landrat.

Herren-Hemde
Macco-Hemde
Einsatz-Hemde
Oberhemde weiß u. farbig
Herren-Netzjacken
Herren-Macco-Unterhemden
C. Schrader jun., Steinheim.

Verreist bis zum 3. Osterfeiertag.
Dr. med. Hoennecke
Spezialarzt für Hals, Nase, Ohren- und Augen.
Telefon Nr. 433. Hameln Deisterstraße 2.

Für das Jahr 1921 sofort bestellen!
Kalk und Mergel
aus eigenen hessischen und westfälischen Werken.
Kalkvertrieb G. m. b. H., Fritzlar.

Für die Karwoche empfehle:

Holländer Käse	Oelsardinen
Edamer Käse	Sardinen in Gläsern ohne Oel
Rieheimer	Lachs in Büchsen
Soling Käse	Bratheringe
Harzer Käse	Rollmöpse
Kräuter Käse	Marin. Heringe

und zum Backen sämtliche Colonialwaren.

Für die Feiertage:

Apfelmus	Pilze
Spargel	Erbsen
Mirabellen	Schnittbohnen in 2 Pfunds Dosen
Erdbeeren	Kohlrabi
Pfirsiche	Brechbohnen

Ferner aus frischer Sendung eingetroffen:
Feinste Apfelsinen und Citronen, Feigen, Haselnüsse.
Richard Büchter, Steinheim.

Empfehle in Ia Qualität aus frischer Sendung:
Pflaumen, Mischobst, Birnenschnitte, Apfelmus in 2-Pfundsdosen mit Zucker gesüsst, Sult.-Rosinen, Korinthen, Apfelsinen, Citronen, Mandeln, Citronenöl, Mandelöl, Vanillezucker, Oetkers-Backpulver, Sinner-Backpulver, Puddingpulver, Vanillecrempulver vorzüglich für Puddings, Stärke, Maizena, Cacao, Reis per Pfd. 2.00, 2.60, 3.00 und 5.00 Mk., Ostereier, Ostereierfarben, Chocoladen, Bonbons Margarine, beste Pflanzenbutter, Palmin, Salz- und Essiggurken, Salzheringe, Deutsche und Norweger auch einmariniert, best frisch gebrannte Kaffees.

In Cognac empfehle: Französischen Weinbrand und bekannte Marken der Firma Scharlachberg Bingen a. Rhein sowie bester Alter Doppel-Korn.
Franz Döhre, Steinheim.

Leiden Sie?
an **Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw.** dann gebrauchen Sie **Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. — Stück 6.— Mk. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.